

Abonnements:
Monatlich 85 Pfennig einschließlich
Lieferung; durch die Post bezogen
Selbstabholung vierteljährlich
2,50, monatlich 85 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.
Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hanfa 7436, 7438, 7437.

Volksstimme

Insertate:
Die Geschäfts-Verzinsung ist 15 Pfg.,
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
Insertate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition des Blattes abgegeben
sein. Schluß der Insertatenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.
Postfachkonto 529.
Union-Druckerei u. Verlagsanstalt,
G. m. b. H., Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Kretsch, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Wehlstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Bleichstr. 9, Telephon 8715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier.
Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlags-
anstalt, G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt am Main

Nummer 215 **Mittwoch den 13. September 1916** **27. Jahrgang**

Russische Riesenverluste und Neueinberufungen.

Kein Ausweichen!

Während sich die Wahlen zur sozialdemokratischen Reichskonferenz in den Parteiorganisationen vollziehen und in der Hauptsache zugunsten der Fraktionsmehrheit ausfallen, steht sehr spät eine Aussprache über die Tagesordnung der Konferenz in der Parteipresse an. Alle Welt hatte angenommen und bei der Beschlusnahme über die Abhaltung der Konferenz im Parteiausschuß war es ausdrücklich als Zweck der Veranstaltung bezeichnet worden, daß sie versuchen solle, die Meinungsverschiedenheiten unserer Stellung zum Krieg zu begleichen. Jetzt meint unser Nürnberger Parteiblatt, daß dies nicht ihr ausschließlicher Gegenstand oder auch nur ihr Hauptzweck sein dürfe. Ihre dringendste Aufgabe sei vielmehr, das Problem der Ueberführung der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft vom Standpunkt der Arbeiterklasse mit aller Gründlichkeit zu erörtern, vor allem die Zurückführung der aus dem Krieg entlassenen Millionen Arbeiter in ihre bürgerlichen Berufe, die Wohnungsfrage, die Frage der Frauenerwerbstätigkeit, die finanzielle Frage, die Wahlrechtsfrage, die Frage der Pressefreiheit und Zensur und die Fragen des Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrechts. Dafür sollte ein Aktionsprogramm Stoff für positive Wirksamkeit geben. Dann werde man empfinden, daß der insolge des Bürgerkriegs zu wenig zum Ausdruck gekommene Gegensatz zu den anderen Parteien einer der Gründe der Kollisionsflucht der Arbeiterbewegung sei, wie der inneren Unzufriedenheit in der Partei sei. Gerade aus der positiven Arbeit könne bei aller Differenz der Politik des Krieges ein Zusammengehen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und der Arbeiterbewegung ins Auge gefaßt und damit die Wunde gebrochen werden die Einheit und Geschlossenheit der Partei.

Man kann unserem Nürnberger Parteiblatt durchaus zustimmen, daß die Reichskonferenz an den sozialen Kriegsfragen natürlich nicht achtlos vorbeigehen sollte. Diese während des Krieges zumeist von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und der Reichstagsfraktion behandelt und gefördert worden, zum Teil in hartem Kampf mit Regierung und bürgerlichen Parteien, denen mühsam um Schritt Zugeständnisse an die Arbeiterinteressen in der Invaliden- und Hinterbliebenenfürsorge, bei der Organisation der Arbeitsvermittlung zur regelrechten Verlosung der entlassenen Soldaten, bei der Wohnungsfrage, beim Arbeiterschutz und in der Lohnpolitik abgerungen wurden. Auf der Konferenz selbst wird freilich kaum mehr als ein Überblick über diese Kämpfe gegeben werden können. Frachtere über die einzelnen Gebiete hätten ganz anders und viel früher vorbereitet werden müssen. Neuen Überblick durch sachkundigen Redner wünschten auch wir dringend für die Reichskonferenz. Schon damit sich die Kritik und die Wünsche aus den Reihen der Delegierten anschließen können. Nur sollte keiner, der die Verhältnisse der Partei kennt, darüber im Unklaren sein, daß gerade der leidige Parteifreier und andere Umstände, so das Fehlen so vieler Arbeitskräfte in den Reihen unserer Partei, die Erörterung der sozialen Kriegsfragen durch und für die Arbeiter selbst stark gebremst werden. Es sei nur daran erinnert, daß die Vorschläge unserer Reihen, für die Versorgung der Invaliden und der Hinterbliebenen vor allem eine Organisation, etwa im Anschluß an die Arbeiterversicherung, zu schaffen, die von vornherein mit auf den Schultern der Arbeiter ruht, kaum ein größeres Interesse wahrzunehmen imstande war. Generalkommission und Fraktion haben sich darauf beschränkt, eine Arbeitervertretung an den von der Regierung und bürgerlichen Kreisen geschaffenen Organisationen schloß und recht zu erkämpfen; so erst schließlich wieder auf dem Kölner Konvent, der uns zur energiegelassenen Hervorhebung unserer Ansprüche auf Mitbestimmung bei der Versorgung der Kriegsobervorgaben. Die ungeheure soziale Frage der Entwicklung der Frauenerwerbstätigkeit im Krieges von dieser Stelle aus vielfach theoretisch und praktisch erörtert worden. Aber auch das ist es nicht gelungen, die Diskussion über die gar zu einfache Forderung hinauszuführen, daß jede arbeitende Frau nach dem Krieg kurzweg jedem zurückkehrenden Manne Platz zu machen habe. Daß unsere zurückkehrenden Krieger ihre gute und lohnende Arbeit wiederfinden, dafür sind wir sicher alle. Aber daß man Frauen, die zwei Jahre lang die Heimatswirtschaft weiterführen halfen und die Selbstständigkeit der eigenen Erwerbsarbeit schätzen gelernt, nicht einfach von den Arbeitsplätzen fortjagen kann, ist doch auch klar. Alle diese Fragen sind jedoch von uns noch zu wenig diskutiert — der Parteifreier war ja viel wichtiger! —, als daß sie auf der Reichskonferenz schon erschöpfend und entscheidend behandelt werden könnten. Es wäre schon sehr viel, wenn dort endlich ein Plan festgelegt würde, nach dem sie studiert und durch systematische Arbeit in Partei und Gewerkschaften gefördert werden sollen.

Nicht erwartet bleibt uns aber daneben und vor allem für die Reichskonferenz eine gründliche Aussprache über den Krieg und unsere Stellung zu ihm. Da gibt es kein Ausweichen. Unser ganzes Sein und Denken wird beherrscht durch den schmerzlichen Gegensatz, der sich in unserer Partei aufgetan hat, und über ihn kommen wir nicht hinweg, wenn wir ihn nicht aussprechen und über seine letzten Gründe Klar zu werden suchen. Darin hindern uns auch der Belagerungsstand und die Zensur nicht. Für die deutschen Arbeitermassen muß festgestellt werden, ob es in dieser fürchterlichen Kriegszusammenstoß ausreicht, die entsetzlichen Gräueltaten der modernen Schlachten und die argen Schäden der Lebensmittelversorgung zu beklagen und zu verurteilen, oder ob uns nicht gerade unser sozialistischer Standpunkt nötigt, handelnden Anteil an der Ausrottung der Kämpfe zu nehmen, die sich zwischen großen kapitalistischen Ländergruppen und geschichtlich gewordenen Sprachen- und Volksgemeinschaften abspielen. Das scheint sogar der Kern unserer ganzen Meinungsverschiedenheiten zu sein: daß die Mehrheit unserer deutschen Partei nicht aus bürgerlichen Reformeifer, sondern gerade deshalb, weil die furchtbaren Ereignisse auch dem Sozialismus neue Aufgaben stellen, staatliche, kulturelle und wirtschaftliche, aktiv an der Erhaltung und dem Wiederaufbau unserer deutschen Arbeits-, Wirtschafts- und Kulturgemeinschaft mitarbeitet. Unser Nürnberger Parteiblatt spricht davon, daß unser Gegensatz zu den anderen Parteien im Krieg zu wenig zur Geltung gekommen sei. Wohl! — hier kann es mitwirken, die dem Sozialismus eigentümlichen politischen Aufgaben im Völkerringen herauszuarbeiten, die vaterländischen und die internationalen. Auf der Reichskonferenz sollte dieser Punkt, daß wir sozialistisch denken und arbeiten, wenn wir die Stellung Deutschlands im Völkerringe verteidigen, mit aller Kraft und Leidenschaft herausgestellt werden, nicht um die Opposition in unserer Partei niederzurufen, sondern um sie zu überzeugen und vor allem, um die Arbeitermassen mit dem sozialistischen Geist dieser schweren Kriegstage zu erfüllen. Gelint das Letztere, so leisten wir dem Sozialismus und dem Vaterlande zugleich den größten Dienst, den wir ihnen leisten können. Die Arbeit ist freilich schwerer, als diejenige unserer französischen und englischen Genossen, die, wie wir jetzt aus der Pariser „Summa“ erfahren, in einem offiziellen Schreiben der französischen Kammerfraktion von der Regierung direkte Militäroperationen verlangt haben, nämlich die Beschleunigung des Unternehmens von Salonik; oder die, wie die englischen Arbeiter auf ihrem Gewerkschaftskongress, Gräueltätern über unsere Soldaten in Nordfrankreich kritisch nachsehen und jeden, der sich dagegen auflehnt, zum Widerruf zwingen.

Die Reichskonferenz der deutschen Sozialdemokratie wird, ungeachtet durch das schlechte Beispiel, das ihr ausländische Genossen geben, mit aller Energie und Gründlichkeit sozialistische Kriegsarbeit, die kein Widerspruch in sich selbst ist, sondern die durch die gewaltigen Zusammenstöße kapitalistischer Kräfte eine neue Aufgabe für uns geworden ist, zu leisten haben!

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe enthalten.)

Großes Hauptquartier, 12. Sept. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Beiderseits der Somme sind feindliche Angriffsabsichten im allgemeinen durch Sperrfeuer vereitelt worden. Im Fougereux- und im Leuze-Walde versuchten die Engländer vergeblich, im Sandbaranatenkampfs Boden zu gewinnen. Das Dorf Ginch fiel gestern früh in die Hand des Feindes. Der Artilleriekampf wird mit Heftigkeit fortgesetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nördlich von Staro Gjerwiszacz brach ein mit harten Massen geführter russischer Angriff unter schweren Verlusten vor unseren Hindernissen zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpaten wurden feindliche Angriffe in Gegend der Baba Rudawa, an der Gimbraslawa W. und am Kapel abge schlagen, im Gegenschlag an der Gimbraslawa 24. 170 Gefangene gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von

Mackensen stehenden deutschen und bulgarischen Kräfte sehen ihren Vormarsch in der Dobrudscha fort.

An der mazedonischen Front lebhafteste Artilleriekämpfe im Warba-Gebiet und für die bulgarischen Truppen erfolgreiche Gefechte am Struma.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 12. Sept. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Lage unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpaten dauern die Kämpfe an. Alle Angriffe, die der Feind gegen unsere Stellungen nördlich des Goldenen Bistritz-Tales und im oberen Gzermsz-Tal richtete, blieben erfolglos. Sonst in Ostgalizien keine Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Am unteren St. Ilo verfuhr der Gegner mit dichten Massen unsere Linien zu durchbrechen. Er wurde unter für ihn schweren Verlusten abgewiesen. An den übrigen Frontteilen mäßiges Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen dem Gisch- und Rast-Tale wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen den Abschnitt Monte Spil. Monte Majo; sie wurden überall unter empfindlichen Verlusten abgewiesen.

Im Küstenlande hat die Artillerietätigkeit im Abschnitt der Karsthochfläche zugenommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den I. und I. Truppen keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 11. auf den 12. September hat ein Flugzeuggeschwader die Luftschiffhalle in Tsch. Bahnhofsanlagen von Falconara und Abwehrbatterien von Ancone angegriffen. In der Halle wurden mehrere Balltreffer erzielt. Die Flugzeuge wurden von Abwehrbatterien beschossen, kehrten jedoch alle unverfehrt zurück. Flottenkommando.

Dobrudscha und Siebenbürgen.

Bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 12. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Der Bulgari-

sche Generalstab berichtet unterm 12. September Rumänische Front: Am Donau-Ufer herrscht Ruhe. Das Vordringen unserer Truppen in der Dobrudscha dauert fort.

Mazedonische Front: Gestern, am 11. September, in der Gegend des Ostrovo-Sees schwaches Artilleriefeuer und Patrouillenkämpfe. Im Wogenagebiet hat der Gegner mit kleinen Abteilungen angegriffen, wurde jedoch überall durch Feuer abgewiesen. Im Wardar-Tal und bei Doiran lebhafteste Artilleriefeuer. Beim Vukovo-See sind zwei italienische Kompanien mit Maschinengewehren, sowie eine Eskadron in Richtung auf Dorf Vukovo-Dumino vorgeedrungen, wurden jedoch durch einen kühnen Gegenangriff unserer Truppen zerstreut. Es wurden 30 Italiener gefangen. Dies ist unser erster Zusammenstoß mit Italienern. Im Strumatal hat der Gegner in dem Kampfe am 10. September bei den Dörfern Raholan und Bardjiloci 7 Offiziere und gegen 100 Mann an Toten verloren. Es wurden viele Gewehre, Tornister, Munition und anderes Kriegsmaterial, welches der Feind auf seiner panischen Flucht weggeworfen hatte, erbeutet. In diesem Kampfe wurden zwei schottische Offiziere und hundert Mann gefangen.

An der Megärischen Küste kreuzt die feindliche Flotte. Unsere Wasserflugzeuge haben die feindliche Flotte im Hafen von Kavalla erfolgreich angegriffen.

Judenheide in der Moldau.

Bekannt ist die Rechtlosigkeit der Juden in Rumänien und die Verfolgungen, denen sie auch im Frieden ausgesetzt sind. Aber zum Kriegsdienst wurden die Juden als erste eingezogen und die Ab-

wesenheit der wehrfähigen Männer wird zu Bogroms nach Art jener von Kischinev benutzt. Ueber Stacholm wird gemeldet: In Bogromi beteiligte sich am Mord auch die Gendarmerie. Nirgends wurde auch nur der Versuch gemacht, den Mord zurückzuhalten. In Kischinev, wo sehr reiche Juden wohnen, wurden die Frauen von 30 bekannten jüdischen Kaufleuten, deren Männer im Felde stehen, als Geiseln genommen. Zwei schöne Synagogen wurden von der Menge mit Steinen beworfen und demoliert. Es wurde sogar versucht, sie anzuzünden. Der Oberrabbiner wurde gezwungen, in lächerlichem Aufzuge, allgemein verhöhnt, durch die Stadt zu ziehen. In Galatz, Braila und Jemalla, wo sich die russischen Soldaten beteiligten, nahmen die Bogrome einen blutigen Charakter an. Hier tötete das Militär die Bogrome. Soldaten drangen in die Häuser ein, rissen Frauen und Greise heraus, beschuldigten sie der Deutschfreundlichkeit und Spionage und erschossen sie handrechtlich. Die auch zahlenmäßig geringe jüdische Bevölkerung von Granova ist durch die Pogrom-erfolge dezimiert.

In Kronstadt.

Wenn überraschenden Vorrat in Siebenbürgen haben die Rumänen nicht im selben Tempo forschen können. Ueber die Besetzung von Kronstadt läuft folgender Bericht ein: Die rumänischen Truppen verteilten eigentlich nur einen Tag in der Stadt und zogen sich dann in die Grenzposten zurück. Gegenwärtig stehen in Kronstadt nur rumänische Patrouillen und Vorposten. Nach der Räumung der Stadt blieben mehrere Waggons Petroleum zurück, deren Verwertung für uns sehr wichtig war. Deshalb wurde einer unserer Panzerzüge nach Kronstadt abgefahren. Der Panzerzug hat seine Aufgabe glänzend erfüllt, alles geborgen und zahlreiche ungariſche Untertanen mitgenommen. — Der Direktor der Hermannstädter Bodencreditanstalt, Dr. Alberg von Klausenburg, weilte am 7. September mittags in Hermannstadt, um die Geschäftsbücher und Effekten der Bank in Sicherheit zu bringen. Ueber seinen Aufenthalt teilte er mit, er habe sich mit eigenen Augen davon überzeugen können, daß die Stadt nur wenig gelitten hat. Mehrere Gebäude waren wohl beschädigt, darunter einige Häuser schwer. Das Elektrizitätswerk funktioniert tadellos, dagegen halten die Rumänen die Wasserleitung gänzlich zerstört, so daß sich die Bevölkerung mit Wasser aus dem nahen Bache versehen mußte.

Wohin treibt Griechenland?

Das ganze Kabinett Jannis ist zurückgetreten, über die Veranlassung dazu tappt man aber im Dunkeln. Denn seit einer Weile sind wir ganz und gar von jedem direkten Nachrichtenbezug aus Griechenland abgeschnitten, die Entente hat völlig in der Hand, wie sie die Welt von den griechischen Vorgängen unterrichtet will und natürlich erfahren wir nur das, was der Entente paßt. Was zuletzt berichtet worden war, machte indes den Eindruck, als sei Jannis der Entente dienstwillig, denn eifrig hatte er sich deren letzten Anforderungen, darunter das Verlangen nach Auflösung der Reservistenverbände, gefügt; schier könnte man meinen dem König sei zuwider geworden, daß die Minister seinen Willen haben und so habe er den Rücktritt bewirkt. Nur ist zweifelhaft, ob der König selbst noch soviel Bestimmungsgewalt besitzt! Darum liegt am nächsten die Annahme, die Entente schide Jannis trotz seiner Dienstwilligkeit weg wie einen unnützen Burſchen, weil ihr passive Tugenden nicht genügen: einen willenskräftigen Helfer, der gute Wahlen macht, braucht sie und so wird entweder Venizelos oder, damit die Wghandlung der Verfassungsgutachten nicht gar zu auffällig werde, bis nach den Wahlen ein Plakhalter Benſſelos aus Auber kommen. In jedem Fall ist die Ministerkrise eine drastische Erklärung zur Mission der Entente in Griechenland und zu dem ganzen Gerede, als sei die Entente Schutzherrin und Förderin der Völkerrrechte; denn nur ein Recht soll den Griechen bleiben: nach den Vorschriften der Entente Frieden zu halten oder Krieg zu führen, zu hungern oder zu bluten! Soweit, daß das griechische Heer den Truppen Sarrails nicht etwas schaden kann, hat die Entente es bereits gebracht, und das bedeutet: ganz nach Gefallen können die Entente-Truppen in Griechenland schalten. Freilich ist das Ziel erreicht worden um den Preis der Zerstörung der griechischen Wehrkraft, die durch Rebellionen getroffen, im Augenblick nur noch tauglich ist zum Bürgerkrieg. Immerhin konnte Sarrail bereits einzelne griechische Truppenkörper als Hilfstruppe sich angliedern und die Londoner „Daily Mail“ glaubt sogar melden zu können, die griechische Regierung sei in den letzten Tagen selbst mit dem Vorschlage einer Teilnahme am Kriege unter gewissen Voraussetzungen zu den Alliierten gekommen. Aber eben Bedingungen kann die Entente nicht gebrauchen, Italiens halber nicht, das die griechischen Ansprüche auf albanisches Gebiet und

auf die Inseln zurückweist, und der russischen und englischen Interessen halber. Bedingungenlos soll Griechenland mitgehen, als ein Meßling für Mikardet, dem man Subsidien gewährt, aber kein Erb. Möglich, daß diese kalte Härte dem Kabinett Jannis das Genick gebrochen hat. Nach wird man wohl genauer sehen; einstweilen besteht jedenfalls der Eindruck, daß Griechenland hoffnungs- und rettungslos ins Verderben treibt.

Nach Saloniki Muster.

Bern, 12. Sept. (B. M. Nachrichten.) Winer Meldung des „Temps“ aus Saloniki zufolge hat sich in Verris ein nationaler Verteidigungsausschuß gebildet. Ein Oberst aus Orfano hat erklärt, daß er mit seinem Bataillon die Sache des Ausschusses vertritt. Er ist zur Entgegennahme von Anträgen nach Saloniki abgereist. In Saloniki sind 300 Freiwillige eingetroffen, die sich den Serben angeschlossen haben.

Nothstand und Polizeiaktionen in Italien.

In Südtalien nimmt das Elend unter der Landbevölkerung immer erschreckendere Formen an und droht sich in gewaltigen Ausmaßen zu machen. Die „Secolo“ berichtet, fand in Rom eine Versammlung von Deputierten, Gemeinderäten und Provinzialräten und Grundbesitzern von Apulien statt, um die Regierung zur Ausführung der von ihr bereits beschlossenen Disposition für Apulien zu veranlassen, da ein großer Teil der Felder von den Eigentümern aus Mangel an Mitteln unbebaut bleiben müßte. Die Regierung hat 10 Millionen Lire zur Bekämpfung der furchtbaren Mangelplage in Apulien bewilligt, aber bisher nicht angewiesen. Der Ministerpräsident Boſelli empfing eine Abordnung der Versammlung und versicherte ihr, daß die Regierung alles tun werde, damit die Aussaat für das kommende Jahr vor sich gehen könne.

Viel Weisens machen Berichte von der Beschlagnahme eines in 50 000 Exemplaren gedruckten Friedensaufrufes. Verfasser sei der aus Italien ausgewiesene frühere Vorsitzende der sozialistischen Jugendvereine Josef Schweide, der jetzt in Zürich lebt. Der Aufruf habe an alle sozialistischen Vereine in Italien und an die Soldaten an der Front verteilt werden sollen und fordere zur Sabotage des Krieges und zur Revolution auf. Wirklich sind auch eine Anzahl Verhaftungen erfolgt; es macht den Eindruck, als habe die Regierung eine Gelegenheit gesucht und gefunden zur Beseitigung unbrauener Kritiker. Nach dem „Avanti“ ist die Angelegenheit von den Nationalisten und der Polizei ungebührlich aufgebauscht worden.

Englische Greuel in Irland.

Während des irischen Aufstandes war der Journalist Steffington ohne jeden Grund von dem Hauptmann Colthurst auf der Straße verhaftet und in Gefängnis geworfen worden. Er wurde dann später ohne jede Veranlassung zusammen mit zwei anderen Iren, Dillson — einem Krüppel — und McIntyre, im Gefängnis von Colthurst erschossen. Nach der Erschießung nahm Colthurst bei der Witwe Steffingtons eine Hausdurchsuchung vor, bei der er die Unwesenheit des Untersuchungsausschusses dadurch antwortete, daß er in die verschlossenen Fenster eine Salve feuern ließ. Das Militär suchte die Angelegenheit zuerst zu vertuschen; die irischen Abgeordneten setzten jedoch eine kriegsgerichtliche Untersuchung durch, bei der Colthurst aber als gestrichelter freigesprochen wurde. Mit diesem Ausgang gab man sich jedoch in Irland nicht zufrieden, und die Regierung mußte darauf eingehen, daß eine besondere Untersuchungskommission zur Aufklärung des Falles nach Irland geschickt wurde. Vorsitzender der Kommission ist der frühere Minister des Innern John Simon, Vertreter der Familie Steffington der irische Abgeordnete Dealy. Die irischen Zeitungen berichten mit großer Ausführlichkeit, die englischen nur ganz knapp über die Verhandlungen. Was bis jetzt herausgekommen ist, sagt „The Free Press“ vom 2. September aus. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen Colthurst eine vollständige Farsche war. Es wurde dabei nicht einmal erwähnt, daß Colthurst nicht drei, sondern vier Mordtaten auf dem Gewissen habe. Erst jetzt kommt heraus, daß er vor der Erschießung der drei irischen Erwachsenen bereits auf der Straße einen Jungen namens Coade (der weiter nichts getan hatte, als daß er ihm eine ungeschlagene Antwort gab) toten Schusses erschossen und sich um sein auf dem Wasser fliehendes Opfer überhaupt nicht gekümmert hat. Der arme Junge wurde erschossen, so wie man ein Kaninchen abschießt. Steffington war Zeuge dieser Mordtat, und der Vertreter seiner Witwe, der Anwalt Dealy, behauptet nun, daß dies der eigentliche Grund für seine Erschießung gewesen ist. — Ueber die Vorgänge bei der Erschießung Steffingtons sagt — nach „Times“ vom 1. September — der irische Deputierte Leonard Price Dobbin von den Irl. irischen Schützen aus, er wäre Beobachter in der Portobello-Kaserne gewesen, als Steffington, Dillson und McIntyre erschossen wurden. Hauptmann Colthurst erschien am Abend und erklärte, er wolle Steffington

heraus haben. Dobbin teilte dies dem Adjutanten Morgan mit. Am nächsten Morgen erschien Colthurst wieder und erklärte, die Angehörigen herauszuholen und sie erschlagen zu lassen: „Dies habe das Militär.“ Dobbin ließ den Adjutanten durch Leutnant Wilson davon benachrichtigen und erhielt die Antwort, er solle die Angehörigen nicht herausgeben. Bevor oder während Wilson zurückkam, habe er bereits die Schüsse.

Weitere Verhandlungen vor der Kommission ergaben, daß die Verwaltung der Kaserne von Portobello sich die äußerste Mühe gegeben hat, die Erschießung Steffingtons zu verheimlichen. Steffingtons Schwester, die sich nach dem Schicksal ihres Bruders erkundigte, wurden verhaftet und aus der Kaserne unter Verleumdungen ausgewiesen. Nach der Mordtat wurde der Mordbefehl auf sorgfältigste gesichert und sogar die Ziegelsteine, welche Spuren der Mauer aufwiesen, durch andere ersetzt. Tagelang hielten die Offiziere der Kaserne, nichts vom Schicksal des Mannes zu wissen, der innerhalb ihrer Mauern hingerichtet war. Nachdem die Mordtat jedoch bekannt geworden war, war Colthurst mit einemmal wahrhaftig. Er war jedoch der geübteste Gefolge, trafen, um 14 Tage lang das Kommando der Kaserne zu führen und während dieser Zeit noch befördert zu werden. Seine Kameraden im Offizierskorps leiten einer Untersuchung die größten Schwierigkeiten in den Weg, mit der einen ehrenhaften Ausnahme des Majors Sir Francis Bane. Der Militärarzt Dr. Walsh, der vor der Kommission über den Tod der drei Opfer Rede auszusprechen mußte und sich geweigert hatte, Colthurst für gestrichelt zu erklären, wurde plötzlich nach Sierra Leone verlegt, wo er natürlich nicht zu vernommen war. Die Soldaten des Kommandos, das die Hausdurchsuchung bei Steffington vornahm, wurden der Kommission nicht vorgeführt, und nur mit größten Mühen konnten Details erreicht, daß wenigstens einer der Offiziere, der bei der Hinrichtung zugegen war, als Zeuge vernommen wurde. Colthurst selbst wurde nach England gebracht, wo er vor einer Vernehmung stand. (Die Vollmachten der Kommission umfassen nur die Vernehmung von Zeugen in Irland.)

Der Abgeordnete Healy erklärte zu dem Verfahren, daß, wenn diese Mordtat von Deutschen geschehen wäre, die ganze Welt von ihnen erlöst haben würde. Die Worte „Attilla“, „Hunnen“, „Bardaren“ und „Mörder“ hätten jeden Londoner Zeitungsleser in blässen Buchstaben geätzt. Da es sich aber nur um drei Opfer in Irland handelte, so schrieb die „Times“ nicht einen einzigen Zeilenartikel darüber, und auch die übrige englische Presse beschränkte sich auf wunderbaren Diskretion, nachdem die Einzelheiten dieser Mordtaten auch noch so schauerlich seien.

Skandinavien unter englischem Druck.

Die Kopenhagener „Nationaltidende“ meldet aus Stockholm: Der letzte Votenaustausch zwischen Schweden und England wegen der schwedischen Anhaltung der englischen Durchgangspost ist Montagabend veröffentlicht worden. Daraus geht hervor, daß England von neuem die Forderung aufgestellt hat, die von Schweden bereits im Juli zurückgewiesen wurde, nämlich, daß der ungehinderte Durchgang der englischen Postpakete durch Schweden durch die Voraussetzung für jede Abmachung zwischen den beiden Ländern sein müsse.

„Aften Tidningen“ erklärt, daß die amtliche Veröffentlichung nicht zu Erörterungen einlade, da die Angelegenheit jetzt in eine Sackgasse geraten zu sein scheint, aus der sie nicht leicht herauszubringen sei.

„Aft Dagligt Allemand“ betont, daß die englische Forderung zu einem Zeitpunkt erhoben werde, wo selbst Nordamerika zu ähnlichen Maßnahmen greifen müsse, um England zu veranlassen, die Rechte der Neutralen zu achten.

„Aftenbladet“ erinnert daran, daß Schweden bereits im Juli die englische Forderung zurückgewiesen habe mit der Begründung, daß England volle Handelsfreiheit fordere und Schweden dabei die gleiche Freiheit für sich in Anspruch nehmen müsse. Das Blatt ist der Ansicht, daß Schweden an diesem Standpunkte festhalten werde.

Der schwedischen Regierung wurde offiziell aus London mitgeteilt, daß die englische Regierung bis auf weiteres für eine große Anzahl Waren keine Erleichterung zur Ausführung nach Schweden gewähren könne. Unter diesen Waren sind besonders Kakao, Kaffee, Gummi, Leder, Rohmaterial für Margarine, Futtermittel, Gewürze und Tee zu nennen. Die schwedische Presse erklärt die Mitteilung einstimmig für äußerst unerspreßlich. „Stockholm Tidningen“ hebt besonders hervor, daß viele der von den Engländern genannten Waren aus Amerika kämen und somit eine scharfe Kontrolle der gesamten schwedischen Einfuhr zu erwarten sei. Das Blatt befürchtet, dadurch könne die Drohung wahr werden, daß Schweden auf Nationalen gelehrt werden solle.

Kleines Feuilleton.

Der Großbetrieb einer modernen Volksküche.

Die Stadt Köln hat eine große städtische Zentral-Volksküche eingerichtet, über deren Betrieb unter Kölner Parteiorgan, die „Rheinische Zeitung“, interessante Angaben macht. Wir entnehmen daraus folgendes:

Die große Zentrale liegt am Klingelbühl. Sie bildet einen durchschlagenden Beweis für die wirtschaftliche Ueberlegenheit der Rassenküche über die Einzelküche. In diesem Gebäude können in drei großen Kesseln an einem Vormittag zweimal 22 000 Liter gleich 44 000 Liter gekocht werden. Mit hin ist es möglich, die gesamte Einwohnerzahl einer ansehnlichen Mittelstadt aus einer einzigen Küche zu speisen. Man mag daraus ersehen, welche eine Unsumme von Arbeitskraft und von Material täglich in den unglücklichen Einzelküchen verbraucht wird, von dem Reiz- und Kräfteverlust beim Einkauf, zumal in der jetzigen Zeit, ganz zu schweigen.

Den Hauptgehalt der städtischen Speisen bilden infolge der Kriegsteuerung und des Mangels an Fleisch und Fett natürlich Kartoffeln. Rund 15 000 Pfund werden täglich verarbeitet. Für die Herrichtung der Kartoffeln, wie für die Zubereitung der Speisen überhaupt, ist der Grundfach durchzuführen, das Material durch möglichst wenige Hände gehen zu lassen. Je weniger Finger, desto größer die Reinlichkeit. In der Stadtküche kommen die Kartoffeln zunächst in eine vom Wasser durchströmte Rinne, wo sie vom größten Schmutz gereinigt werden; sie gelangen dann auf mechanischem Wege in die Kartoffelwäscherei, die sie gründlich reinigt, und landen schließlich in den Schälmäſchinen, wo sie unter Jubelstimmung von Wasser von den Schalen befreit werden. Die nun geschälten Kartoffeln schwimmen unter noch mäßiger Reinigung weiter und kommen in eine lange Rinne. An dieser stehen eine Anzahl Frauen und Mädchen, die den geschälten Kartoffeln die „Augen“ ausstechen. Diese Arbeit ist die einzige, bei der menschliche Hände gebraucht werden. Die Kartoffeln werden auf ihrem weiteren Wege noch einmal nachgeschält und werden endlich auf unterirdischem Wege direkt in die großen Kochkessel befördert. Man wird ausgeben müssen, daß eine größere Sauberkeit nicht möglich ist. Jede Hausfrau würde sicher mit

Bewunderung sehen, wie dort in einer Stunde spielend 81 Rentner Kartoffeln gekocht werden können. Wieviel Hände würden wohl notwendig sein, um das gleiche Ergebnis zu erreichen!

Nach das Gemüse wird maschinell zerkleinert und in einem Bottich, dessen Wasser durch Abfließen in starke wellenförmige Bewegungen gebracht wird, gereinigt. Diese Art der Reinigung fegt so stark, daß Schmutz unmöglich haften bleiben kann.

Die Stadtküche verwendet auch Fleisch. Tatsache ist zwar, daß man an manchen Tagen, auch wenn es keine fleischlosen sind, davon recht wenig merkt, aber in die Speisen kommt es auf jeden Fall. Sieht man es auch nicht immer, schmecken kann man es stets. Wer den städtischen Berg Fleisch in der Fleischküche erblickt, wird seufzend zugestehen, daß er sich an einem solchen Anblick lange nicht mehr weiden konnte. Auch die Verkleinerung des Fleisches wird durch Maschinen vorgenommen, jedoch die größte Reinlichkeit verbürgt ist.

In einer Vorfläche wird die Fleischbrühe, meist unter weitgehender Ausnutzung von Knochen, zubereitet. Auch wird Gemüse vorgekocht. Dies ist notwendig, weil ja die Speisen zu verschiedener Zeit gar werden. Wenn also in den großen Kesseln Gemüse und Kartoffeln durcheinander gekocht werden, ist ein Vorkochen gewisser Gemüse in kleineren Kesseln notwendig, damit auch diese Gemüse zugleich mit den Kartoffeln gar werden.

Die eigentliche Küche bilden dann drei große Kessel, die alle bisher für Speisewecke üblichen Maße überschreiten. Während beim Militär nur Kessel in einer Größe von 600 Litern üblich sind, fassen die Kessel der Stadtküche 7000 bis 9000 Liter. Diese großen Kessel werden mit Dampf beheizt. Jeder Kessel hat innen am Boden einen Propeller, der durch rotierende Bewegung verhindert, daß die Speisen anbrennen. Die Kartoffeln und das Gemüse gelangen durch zwei verschiedene Röhren in den verschlossenen Kessel und werden dort gar gekocht, ohne daß sich menschliche Hände im geringsten weiter zu bemühen brauchen. Nur Fleisch und Gewürz wird noch hinzugegeben, nebenbei bemerkt, bis zu 80 Pfund Salz in einen Kessel.

Ist die Speise fertig, so werden die Eimer unter die Kranen gestellt, ein Sebelbruch, und das Eintopfergeschicht fließt

aus einem Rührwerk in arabischem Strom in die Behälter. Die Eimer sind vorher auf einem Spülbock peinlichst gereinigt worden. Etwa darin noch enthalten gewesene Speisereste werden als Viehfutter verwendet. Es ist dafür gesorgt, daß nichts umkommt. So wird aus den Kartoffelschalen sogenannte Kartoffelschale, und aus der Stärke, die beim Spülen im Privathaus meist reitungslos verloren geht, Kartoffelwasmehl hergestellt. Der Eindruck dieses Küchen-Großbetriebes, der die Handarbeit auf ein Mindestmaß beschränkt, wird durch eine Sauberkeit verstärkt, die nur in ganz wenigen Haushaltungen erreicht werden kann.

Der amerikanische Carnes-Arm.

Der amerikanische Carnes-Arm wird durch einen doppelseitig Amputierten, Herrn Smith, den Interessenten und Besuchern der Kölner Ausstellung für Kriegsfürsorge vorgeführt. Der Carnes-Arm ist der einzige bisher vorhandene Kunstarm, der eine selbsttätige Bewegung des Armes und seiner einzelnen Teile ohne Zuhilfenahme der gesunden Hand ermöglicht. An selbständigen Bewegungen, die natürlichen äussere nachgeahmt sind, können aufgeführt werden: Die Hebung des Oberarmes, die Bewegung des Ellbogengelenkes, die Verdrehung der Hand um ungefähr 90 Grad, die Krümmung und Streckung der Finger.

Zwischen Oberarm, Unterarm und Gelenkstück, den drei Hauptteilen des Carnes-Armes ist eine Kuppelungseinrichtung vorgesehen, die den Arm hat, die Verdrehung der mit dem Gelenkstück verbundenen Hand von einer Bewegung des Ellbogengelenkes abhängig zu machen. Diese Kuppelungseinrichtung kann aber auch aufgeschaltet werden, wenn gewünscht wird, daß die Hand beim Beugen des Ellbogengelenkes nicht verdreht wird. Die Verriegelung zwischen Gelenkstück und Unterarm, die diese Ausstellung bewerkstelligt, geschieht ebenso wie die Hebung des Oberarmes durch einen Schnurzug. Ein dritter Schnurzug wirkt auf den Mechanismus zum Beugen und Strecken der Finger ein, und zwar derart, daß bei gestreckten Fingern das Spannen des Schnurzuges, deren Krümmung und bei gekrümmten Fingern das Spannen des Zuges deren Streckung herbeiführt. Die drei Schnurzüge, die so die selbsttätige Beweglichkeit des Ellbogengelenkes, des Ober- und Unterarmes und das Krümmen und Strecken der Finger ermöglicht, sind mit einer über die Schultern des Trägers zu legenden und zum Teil auch unter der Achselhöhle des anderen Armes hindurchgehenden Bandage verbunden, an der gleichzeitig der künstliche

Die dänische Vereinigung der Großhändler und der Industrieller veröffentlicht anlässlich eines Telegrammes aus London, wonach die englische Regierung die Einfuhr gewisser Waren nach Dänemark zeitweilig verboten hat, in der dänischen Presse eine Erklärung, in der es heißt, das Verbot der Einfuhr gewisser Waren von England sei keine ungewöhnliche Maßnahme. Dagegen würde ein Verbot der Einfuhr gewisser Waren, darunter auch einer Reihe von Waren aus anderen Ländern, als Großbritannien, in Dänemark mit dem Handelsabkommen in Widerspruch stehen, das die britische Regierung mit den beiden genannten dänischen Körperschaften abgeschlossen hat. Ein solcher Schritt sei daher unendlich und müsse auf einem „Missverständnis“ beruhen. Es seien sofort Schritte eingeleitet worden, um zu versuchen, das „Missverständnis“ aufzuklären.

Russische Nachrichten.

Die „Rossische Zeitung“ meldet aus Sofia: Laut einer Veröffentlichung des kaiserlichen Zentralkomitees enthalten die russischen Verlustlisten vom 1. Juni bis zum 20. August die Namen von 54 600 Offizieren und 685 000 Mann. Von den Offizieren sind 18 000 tot, darunter 23 Generale und 88 Regimentskommandeure.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Eine Petersburger Meldung zufolge hat der russische Ministerpräsident, wegen der ungeheuren Verluste an Menschenleben teils durch Epidemien, teils in den Kämpfen, das Mindestalter für männliche Personen zum Eintritt in die Ehe von 20 auf 18 Jahre herabzusetzen.

„Pravda“ (Menschliche Wahrheit) vom 7. September veröffentlicht einen Barzdukas über die Einberufung sämtlicher Landkrieger in einen zweiten Grades. Der Jahrgang 1915 bis 1916, sowie der Jahrgänge 1902 bis 1909 des Marinelandsturmes. Der erste Tag der Mobilisation ist der 7. September. Die Petersburger Blätter erinnern daran, daß die Einberufung der Landkrieger in einen zweiten Grades schon vor etwa zwei Monaten ausgeschrieben, aber zweimal aus Entschuldigungen hinausgeschoben worden war.

Der „Russischen Zeitung“ zufolge wurde der frühere Oberbefehlshaber der russischen Südwest-Armee, Ruzanow, in hochwürdigem Auftrag nach Rumänien entsandt. Gleichzeitig wurde im russischen Blatt des russischen Kriegsministeriums herabgehoben, daß Russland gründliche Vorbereitungen für einen Winterfeldzug treffen müsse, obwohl es erwünscht wäre, daß der Krieg nach der Winterpause seinen Abschluß finde.

Nach Ministerpräsident Stürmer wurde dieser Tage gemeldet, seine Stellung sei schon wieder wackig geworden. Wie nahmen von der Meldung nicht Notiz, die folgende Nachricht steht aber wie eine Bestätigung aus: Laut „Golos Ruski“ wurde die Einführung neuer Staatsmonopole nochmals im russischen Ministerium beraten. Trotzdem Ministerpräsident Stürmer sich für die Einführung gewisser Monopole aussprach, sagte die russische Finanzministerin Barz und des Landwirtschaftsministers Barzinski, daß Monopole schädlich seien, da sie die von ihnen betriebenen Industrien zu Grunde richten. Der Ministerpräsident beschloß die Einstellung aller Vorarbeiten zur Einführung der von Stürmer geplanten Monopole.

Gefährdung wider Willen.

Die Bremer „Arbeiterpolitik“ zitiert in einem Leitartikel „Es ist auf der Gange“ Ausführungen des englischen Imperialisten Barzin, um zu beweisen, daß der Weltkrieg um imperialistische Expansion über die Grenzen der bisherigen Staaten hinaus geführt werde. Dazu sagt das radikal-sozialistische Organ, daß das Ziel der imperialistischen Ziele für viele zu nationalen Einheiten führen würde; ein solcher Sieg der Zentralmächte würde von der wichtigsten Bedeutung für die Selbstständigkeit Serbiens und Belgiens sein, umgekehrt würde der Sieg der Triple-Entente nicht nur die Existenz Bulgariens in Frage stellen, den heutigen Bestand Österreichs bedrohen, sondern Frankreich würde auch die Hand auf Moskau legen, ohne den Renaudis die Freude zu machen, daß von dem sehr fragwürdigen Resultat einer Volksbefragung abhängig zu machen.

Die IK. bemerkt dazu: So wenig bisher auch die kriegsführenden Mächte ihre Kriegsziele bekannt gegeben haben, so sicher ist doch schon, daß der Sieg der Entente ganz anders mit den Schicksalen des Weltkriegs zusammenhängen würde als die erfolgreichen Zentralmächte mit Belgien und Serbien. Den nationalen Mächten droht von der Seite, die heute schon die kleinen Nationen in rücksichtsloser Weise knebelt, die größere Gefahr.

Die „Arbeiterpolitik“ stellt die nackte Annexionstheorie im Frankreich für Offizierskinder fest. Und da sollte das deutsche Volk den Kampf einstellen, ehe der Gegner auf solchen Landraub verzichtet?!

Mängel in der Volksernährung.

Die Bergarbeiterverbände hatten sich an den Präsidenten des Kriegsernährungsamts mit einer Eingabe gewandt, in der sie auf verschiedene Mängel der Volksernährung hinwiesen. Darauf haben sie jetzt eine ausführliche Antwort erhalten.

Über dem Befestigt ist. Das Spannen und Vordrücken der erwähnten Schnurzüge erfolgt durch entsprechende Bewegung der Schrauben und des Amputationsstumpfes. Die Ausführung der Prothese ist so gehalten, daß die Oberarmstütze aus Hartholz geschnitten ist, das Handgelenk und die Unterarmstütze aus gehärtetem Hornleder besteht und die hohle Hand sowie die Finger aus rotem Fibermaterial hergestellt sind. Die Metallteile sind aus Stahlblech angefertigt.

Die ganze Ausführung zeigt im übrigen die Merkmale der Massenfertigung, ohne welche auch die Anfertigung dieser komplizierten Prothesen zu einem erschwinglichen Kostenaufwande unmöglich wäre. Von der Herstellung ist die Beschaffung des Lärms-Armes für alle doppelseitig Amputierten vorgesehen, ihre industrielle Herstellung in Deutschland ist durch Kauf der amerikanischen Patente gesichert.

Bücher und Schriften.

Der Neue Welt-Kalender für 1917 ist erschienen. Sein Preis beträgt 1 Mark, der gezeichnete Kalenderpreis ist sonstiger Herstellungskosten halber, von 40 auf 50 Pfennig erhöht werden müssen. Er bringt reichen Bilderreichtum und vielseitigen Lesestoff. Rühmend ist zu erwähnen, daß die Kalenderblätter aus Papier hergestellt sind, in dem ein Bild geboten auf die Kriegsergebnisse von Anfang Juli 1915 bis Ende Juni 1916; J. Mücke spricht in einem Aufsatz von den Feld- und Kriegsergebnissen; Heinrich Gansow schildert den Krieg und zugleich unterhaltend die Vorkämpfer, sein Aufsatz trägt auch in Bildern Vorträge. In die Kriegsergebnisse knüpft sich eine sehr feine Erzählung von Karl Bauer: Der Jüngling und von Stillebauer ist eine sentimentale Schweizer Kriegserzählung. Der Gedichtteil auf die sozialistischen Taten des Jahres enthält auch ein Bild des Genossen Wafod. Biederlich Angeordnet und hübsch enthält der empfehlenswerte auch in der Ausstattung „Vollstimme“ Kalender, der nun im 41. Jahrgang im Gomburger Verlag Wuer u. Co. erschien.

erhalten, die im „Gewerbeverein“, dem Verbandblatt der Gewerbevereine, veröffentlicht wird. Auf die Beschwerde, daß bei der Verteilung bedenklich beschlagnahmter Lebensmittel die gelben Werbernein bezeugt worden seien, wird erklärt, daß diese Lebensmittel gleichmäßig zu verteilen seien, und daß das Kriegsernährungsamt eine Umverteilung von diesem Grundsatze nicht würde billigen können. Erhebungen seien im Gange. Dagegen, daß die Werbernein die nicht beschlagnahmten Lebensmittel kaufen und an ihre Mitglieder weiter verkaufen, beständen selbstverständlich ebensowenig Bedenken, wie dagegen, daß Konsumvereine die gleiche Tätigkeit ausübten. Die Brotanteile für Schwerarbeiter würden durch die in Vorbereitung befindliche Neuordnung der Brotverteilung einheitlich neu festgelegt werden. Die allgemeinen Anordnungen hierzu würden voraussichtlich im November ergehen. Der Kartellpreis habe nicht niedriger festgelegt werden können, wenn nicht die Verteilung der erforderlichen Vorräte für Ernährungszwecke gefährdet werden sollte. Es wird dafür gefordert, daß der Preis von 4,75 Mark frei Keller für den Winter nicht überschritten wird, und daß der Kleinverkaufspreis 55 Pfg. für 10 Pfund nicht überschreitet. Ob oder die für Februar 1917 vorgesehene Erhöhung der Kartellpreise um 20 Mark pro Tonne nicht wieder eine gefährliche Ausdehnung der Kartellpreise hervorruft, darüber äußert sich der Präsident des Kriegsernährungsamts nicht.

Das stellvertretende Generalkommando des 1. bayerischen Armeekorps in München hat beschlossen, die Verteilung des Kriegswuchers selbst in die Hand zu nehmen. Das Generalkommando wird auf jede begründete Anzeige nach Prüfung der Sachlage gegen den Wucher mit Entziehung der Handelsbefugnis und sofortiger Schließung der Geschäfte vorgehen und die sämtlichen Waren ausfallen des Kommandosbestandes im Wuchersinne beschlagnahmen. Es wird ferner angedeutet, daß die Entziehung der Handelsbefugnis keinesfalls etwa nach Ablauf einer bestimmten Frist, wie dies bisher geschah, wieder rückgängig gemacht werde und daß mit jedem Vorgehen gegen den Wucher die Befristung des Wuchers ohne Ansehen der Person verbunden werde. Das Generalkommando erwartet die Unterstützung des geschädigten Publikums bei seinem Vorgehen. Es ist zu erwarten, daß diesem Vorhaben des Generalkommandos, das im Vergleich zu dem bisherigen der Verteilung oder Verteilung des Wuchers der Schnelligkeit und der sofortigen Umkehr, die Verhinderung der Wucherer hat, die übrigen bayerischen Generalkommandos folgen werden.

Außerordentlicher Verbandstag der Schneider.

Der Verbandstag ist von 40 Delegierten, 4 Vorstandsmitgliedern, 6 Beisitzern, den beiden Redaktions- und dem Auswahlschreibenden besucht. Von ausländischen Bruderorganisationen sind als Gäste Smitta-Bien und von der Geg-Annahme, antwortend. Letzterer erklärte in seiner Begrüßungsansprache, seine Organisation habe eine Delegation darum besonders notwendig empfunden, da die neutralen Länder jeden Versuch machen müßten, um die internationalen Verbindungen aufrecht zu erhalten. — Zur Festsetzung der Tagesordnung lag ein Antrag Düsseldorf vor, die Bildung der General-Kommission und die Schreibweise des „Kriegsorganisationsblattes“ als besondere Punkte zu behandeln. Gegen 4 Stimmen wurde er abgelehnt.

Dann erstellte Verbandsvorsitzender Stürmer den Geschäftsbericht. Er gab eine kurze Ergänzung zu dem gedruckten Bericht, den wir bereits besprochen haben. Stürmer schilderte die Verhältnisse im Gewerbe und im Verband bei Ausbruch des Krieges und die weitere Entwicklung. Er besprach besonders die Militärleistungen. Die Stellungnahme der Verbandsämter gegenüber der Organisation vor dem Kriege hätten diese nicht aufrecht erhalten können. Die von den Verbandsämtern teilweise unter Verhinderung der Vorkämpfer der Organisation festgelegten Bestimmungen für die Vergütung von Arbeitern, würden vielfach von den Ausnahmefällen umgeben.

Nach Anhörung der Rassen- und Auswahlschreiber, die eine längere Diskussion über die Geschäftsberichte ein, in der allgemein der Vorstandsbericht als befriedigend bezeichnet wurde. Auch mit der Schreibweise des Verbandstages und der Ausgestaltung der fachtechnischen Zeitschrift erklärten sich die Delegierten einverstanden. Einen breiten Raum nahm die Erörterung der Militärleistungen, Verteilung und Entlohnung, ein. Brenne-Pranfurt a. M. behandelte diese Frage sehr eingehend. Wie man derzufolge Elementen Militärarbeit übertragen habe, hätte man diese der Organisation geben sollen. Bezüglich der Entlohnung hätte es im Anfang große Kämpfe gegeben. Wenn die Zustände heute anders geworden, dann nur durch das Eingreifen der Organisation. Rechner hält es weiter für gut, zu untersuchen, ob ein engerer Zusammenhalt mit den übrigen Arbeiterorganisationen des Berufs nicht möglich wäre. Pfeiffer-Münsterberg sagte über die große Differenzierung in den Löhnen für die gleichen Stände in den Verbandsämtern. Er verlangte die Errichtung von Arbeitsausgleichsämtern. Von anderen Rednern wurde u. a. erklärt, die Arbeiter seien durch die geringere Vergütung der Arbeitskräfte, als von den Verbandsämtern vorgesehen, um Millionen betrogen worden. Rasse-Berlin meinte, an dem Wucher, der auf dem Gebiete der Vergütung von Militärarbeiten nach bestehe, würden die Arbeiterinnen einen großen Teil Schuld tragen, da sie vielfach unter Tarif arbeiten würden. Es sollte gesagt werden, daß ein großer Teil der Verbandsämter die Organisation unterstützt habe. Hauptmann-Berlin bedauerte, daß es dem Verband nicht gelungen ist, eine Teuerungszulage durchzusetzen. Er hätte den Tarifvertrag zum 1. März 1916 kündigen sollen. Bloch-Leipzig wünschte, daß der Verbandsfrage größere Bedeutung zugelegt wird. Die Ausbildung der Lehrlinge werde gerade durch die Militärarbeiten außerordentlich vernachlässigt. Weitz-Pranfurt wandte sich gegen die von einem Berliner Delegierten ausgesprochene Ansicht, daß die geringe Entlohnung den Abgang vom Verband beargwöhnen erscheinen lasse. Er verwies auf die Haltung der Mitglieder im Krieg, die unter erschwerten Umständen ihre zur Organisation hätten. In der Vergütung von Militärarbeiten beständen immer noch Mängel, die Herausgabe von Vorschriften für die Entlohnung durch die Behörden sei dringend notwendig gewesen.

Die weiteren Ausführungen der Redner bewegten sich in demselben Rahmen. Nach den Schlussworten wurde dem Vorstand Entlastung erteilt.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Namen von 91 Personen, Männern und Frauen, die mit ihren Familienangehörigen der elfte-Lothringischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt wurden.

Der österreichische General W. Planzer, der lange eine Armeebrigade bei der Verteidigung Galiziens führte, ist in Ruhestand getreten. Er erhielt von Kaiser Joseph ein ehrenhaftes Handschreiben, in dem Planzer-Planzer Verdienste anerkannt werden und seine Krankheit bedauert wird.

In einem zusammenfassenden Wirtschaftsbereich stellt der Schweizer Bundesrat fest, daß der Kampf mit den zahllosen Schwierigkeiten, denen die Versorgung mit industriellen Stoffen begegnet, unablässig fortbauert, indem es bald an der nötigen Beihilfe der Produktions- oder Transfaktoren, bald an Verfrachtungsgelegenheiten und Transportmitteln über an der Beihilfe zu ihrer Verfügung steht. Zum Teil haben sich auch die von den Entente-Ländern ausgehenden Kontingente als unzureichend erwiesen, so besonders für Schwefel, Spirit, Öl und englisches Baumwollgarn, sowohl Baumwollgewebe für Seiderei und Druckerei, so daß es in den letzten Monaten zweigen bereits zu Arbeits-einstellungen in bedauerlichem Umfang gekommen ist. Der Bundesrat verkennt trotzdem keineswegs das Bestreben der fremden Regierungen, der Schweiz nach Möglichkeit über die Hemmnisse hinwegzuhelfen.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau trugen die Republikaner zusammen mit den Progressisten in Berlin (Stadt-Maine, Nordamerica) bei den Wahlen am Montag einen großen Sieg davon. Sie wählten mit 18 000 Stimmen den Gouverneur, zwei Senatoren und vier Mitglieder des Repräsentantenhauses.

Nach Holländisch-Indien meldet ein Amsterdamer Blatt vom 11. September: Eine Patrouille (steht in Djambi 18 Aufständische und nahm 21 gefangen. Die Aufständischen versuchten die Garnison von Telok Pandjang (?) ins freie Feld zu locken und den Platz zu besetzen. Der Anschlag ist mißglückt. In allen anderen Richtungen herrscht Ruhe. Nach einem Telegramm des Generalgouverneurs von Niederländisch-Indien wurde Oberst Kroon in Sabatia beauftragt, die Leitung der militärischen Operationen in Djambi zu übernehmen. Heute ist noch eine Kompanie Infanterie und eine Abteilung Gensietruppen dorthin abgegangen.

Aus der Partei.

Scheidemann in seinem Wahlkreis.

Der Solinger Parteiblatz berichtet von einer Versammlung in Ohligs. Der Bericht beginnt: „Nach langer Pause hatte die Arbeiterschaft des Kreises Solingen, hatte die Arbeiterschaft des Kreises Scheidemann gellert wieder Gelegenheit, ihren Abgeordneten Scheidemann zu hören. Nachdem der Krieg am 1. August in die Reihen der Arbeiterschaft gerissen hat, trotzdem ein sehr hoher Prozentsatz der modernen Männer, die sonst den Hauptteil der Zuhörer unserer Versammlungsredner bilden, heute auf einem anderen als dem politischen Felde kämpft, war die gestrige Versammlung im Hofischen Lokale in Ohligs glänzend besucht. Bereits eine Stunde vor Beginn der Versammlung hatten sich besonders vorsichtige Leute in dem großen Versammlungslokal einen guten Platz gesichert, und bereits vor 8 Uhr begann der Strom der politisch interessierten Masse sich nach dem am Bahnhof gelegenen Versammlungslokal zu wälzen. Bald waren Saal, Nebensaal und Galerie überfüllt. Auf der Bühne standen Zuhörer, vor der Bühne drängten sie sich Kopf an Kopf, und in den Gängen zwischen den Stühreihen standen lebende Mauern. Hunderte, die erst kurz vor Beginn der Versammlung sich auf den Weg gemacht hatten, konnten keinen Platz mehr finden und mußten es sich diesmal verlagern, ihren Abgeordneten zu hören. Die Zahl der Versammlungsbesucher ist mit 1500 eher zu niedrig als zu hoch geschätzt.“

Dann folgt die Skizzierung der Rede Scheidemanns, in der es heißt: „Genosse Scheidemann machte dann mit eindeutiger Schärfe gewisse Äußerungen den Voraus. Ein Reichstagsrede, in der er die Wendung von einem Versehen der Grenzlinie gebraucht habe, sei dahin gedeutet worden, als sei Scheidemann selbst unter die Unmündigsten gegangen. Es sei aber in diesem Kriege kaum eine unangenehme Auffassung zuzulassen. Er habe bei seiner Freizug lediglich die Wünsche aller freihändig und fortgeschritten gesinnenden Politiker nach einer Befreiung der Polen aus russischer Herrschaft und die zukünftige Gestaltung der Dinge auf dem Balkan im Auge gehabt.“

Womit wirfen Sießen der Rede, in denen Scheidemann nachweist, wie er vor der Reichstagswahl in Auseinandersetzungen mit Gegnern, besonders mit Dr. Brünnhuber, sich über die Haltung der Sozialdemokratie im Kriegsfall so geäußert hat, daß die nun wirklich eingenommene Haltung diesen Äußerungen entspricht. Velt hoffte Zustimmung verzeichnen der Bericht noch folgenden Sätzen: „Hätten wir anders gehandelt, dann hätten wir jahrelang unsere eigene Gefolgschaft belogen und betrogen, dann wären wir in unseren Versammlungen, die stets getragen waren von dem uneingeschränkten Vertrauen des ganzen Volkes, mit Unwahrheit und Hinterhältigkeit umgegangen!“

Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution im Sinne der Ausführungen Scheidemanns an. Es wird dazu gefordert, die Regierung solle den Treibern der Annexionisten entgegenzutreten und auf ein halbiges Ende dieses Krieges hinarbeiten unter Wahrung des deutschen Landbesitzes, Wahrung der politischen Freiheit des deutschen Volkes und Wahrung unserer völligen wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit.

Wir haben von der Versammlung Notiz genommen, weil sie eine bemerkenswerte Illustration ist zu gewissen Vorgängen in Solingen, nach denen es hätte scheinen können, als habe Scheidemann das Vertrauen seiner Wähler verloren. Auch hier wieder eine schlagende Antwort auf die Frage, ob keine rührige Gruppe die Massen hinter sich haben.

Doppelte Vertretung.

Am Sonntag hielten zu gleicher Zeit die alte und die neue Reichsorganisation für Textilm.-Gewerbe Reichs-Generalversammlungen ab: die alte sprach sich für die Politik der Fraktionsmehrheit aus, die neue gegen sie, wobei aber offen blieb, ob die Arbeitsgemeinschaft oder der Linksradikalismus als Ideal gelten soll. Zur Reichskonferenz wählten als Vertreter die alte Organisation Groger, Bagels und Rinnel, die neue Frasse, Räte Dunter und Rinkel. In einer Resolution erklärt die neue Organisation, es wollten die Parteistimmungen durch die Reichskonferenz durch Verfolgung der wirklichen Ansichten der Partei ein Vertrauensvotum erschleichen, ihre Beschlüsse könnten von vornherein irgendwelche moralische und politische Bedeutung nicht haben. Däumig vom „Vorwärts“ hatte eine Widerlegung des hochgestellten Tons der Resolution beantragt; er sagte, die Konsequenz dieser Resolution müßte eigentlich die sein, daß die Verammlung die Konferenz nicht beschleide. Die Teilnahme an der Konferenz sei aber mit Recht beschloffen worden. Es komme darauf an, vor aller Welt zu zeigen, daß der Politik des Parteivorstandes eine geschlossene Opposition gegenüberstehe.

Der „Vorwärts“-Bericht fährt fort:

Julian Borchardt sagte, es wäre ein falsches Bild, wenn man der Welt zeigen würde, dem Parteivorstand stehe eine geschlossene Opposition gegenüber. Die Opposition sei nicht geschlossen. Sie stehe nicht hinter der Arbeitsgemeinschaft. Die Arbeitsgemeinschaft sei überhaup keine Opposition. Sie wolle in nur den Scheidemannern den Weg zur Verständigung ebnen und die Zustände wieder herbeiführen, die vor dem 4. August bestanden und zur Politik des 4. August geführt haben.

Räte Dunter vertrat im allgemeinen denselben Standpunkt wie Borchardt. Sie meinte, das Richtige wäre gewesen, die Veranstalter der Konferenz unter sich zu lassen. Da aber die Opposition sich an der Konferenz beteiligte, so habe sie den Anhängern des Parteivorstandes an sagen, wie sie über seine Politik und die Konferenz denke.

Weiteren Ausführungen zu dieser Angelegenheit wurde durch einen Schlußantrag ein Ende gemacht.

Die von Däumig beantragte Forderung wurde abgelehnt und die unveränderte Resolution gegen einzelne Stimmen angenommen.

Sterbefälle.

Auszug aus den Frankfurter Sterberegistern.

9. Sept. Schwarz, Philipp Ludwig Wilhelm, Schlossermeister, verh., 71 J., Epplsteiner Straße 31.
10. Röhlinger, Peter, Zimmermann, verh., 77 J., Aufmögellstr. 17.
10. Biffart, Heinrich, Schuhmacher, verh., 67 J., Sandhöfer Allee 4.
10. Wiegner, Luise Maria Sophie, geb. Triton, gesch., 35 J., etwa 100 Meter unterhalb der Wilhelmstraße, linksrheinisch.
11. Reinhardt, Anna Katharina Elisabeth, geb. Engel, Witwe, 59 J., Königswarterstraße 26.
11. Jost, Konrad, Architekt, Witwe, 66 J., Rantstraße 4.
11. Jellinek, Katharina Anna Elisabeth, geb. Friedrich, verh., 28 J., Schenckstraße 14.
11. Paul, Heinrich, Kassierer, verh., 55 J., Sandhöfer Allee 4.
11. Schilling, Hermann, Bildhauer, verh., 73 J., Schenckstr. 14.
12. Sals, Peter Ludwig, Invalide, ledig, 68 J., Sandhöfer Allee 4.
12. Rios, Willi Gerhard, 4 Mon., Forsthausstraße 20.

Auf dem Schlachtfelde gefallen:

10. Dez. 1914. Hartlef, Heinrich Dietrich, Jäger, Mehger, ledig, 20 J., letzte Wohnung Fahrgasse 112.
4. Jan. 1915. Rey, Heinrich Karl August, Krankenträger, Handlungsgeselle, 17 Jahre, letzte Wohnung Gartenstraße 136.
15. April 1915. Güler, Karl Wilhelm, Unteroffizier, Handlungsgeselle, ledig, 23 Jahre, letzte Wohnung Bienenbüttelplatz 34.
8. August. Kraft, Karl, Jäger, Gärtner, ledig, 20 J., letzte Wohnung Mittlerer Hofenpfad 15.
9. Mey, Ludwig, Musikleiter, Dreher, ledig, 21 J., letzte Wohnung Kriegerstraße 25.
16. Kriegerbaum, Adolf Heinrich Johannes, Untertoffizier, Dekorateur, ledig, 21 J., letzte Wohnung Bismarckstraße 7.
20. Bannert, Georg, Gef. Ref., Fabrikarbeiter, ledig, 25 J., letzte Wohnung Rollinsstraße 29.
22. Wagenknecht, Ernst Richard, Geleiter, Kaufmann, ledig, 36 Jahre, letzte Wohnung Mauerweg 10.
22. Schmalz, Joh. Friedrich, Landt.-Maler, Schlosser, ledig, 26 J., letzte Wohnung Frankfurter Allee 64.
26. Overbeck, Joseph, Landsturmmann, Damenseifer, verh., 41 J., letzte Wohnung Schweiger Straße 8.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

- Mittwoch, 13. Sept., 7½ Uhr: „Der Troubadour“. Auf. Abonn. Kleine Pr.
- Donnerstag, 14. Sept., 7 Uhr: „Tannhäuser“. 41. Vorstell. im Donnerstags-Abonn. Große Pr.
- Freitag, 15. Sept.: Gefchlossen.
- Samstag, 16. Sept., 7½ Uhr (zum ersten Male): „Das Dreimäderlhaus“. Ein Singpiel in 3 Akten von Dr. A. R. Willner und Heinz Reichert. Musik nach Franz Schubert für die Bühne bearbeitet von Heinrich Berté. 41. Vorstell. im Samstag-Abonn. Große Pr.
- Sonntag, 17. Sept., 7 Uhr: „Das Dreimäderlhaus“. 41. Vorstell. im Sonntag-Abonn. Große Pr.
- Montag, 18. Sept., 7½ Uhr: „Fra Diavolo“. Auf. Abonn. Ermäß. Pr.

Frankfurter Schauspielhaus.

- Mittwoch, 13. Sept., 7½ Uhr: „Dr. Klaus“. 41. Vorstell. im Mittwoch-Abonn. Kleine Pr.
- Donnerstag, 14. Sept., 7½ Uhr: „Mause und Heimat“. Auf. Ab. Besond. ermäß. Pr.
- Freitag, 15. Sept., 8½ Uhr: „Peer Gunt“. 40. Vorstell. im Samstag-Abonn. Gewöhnl. Pr.
- Samstag, 16. Sept., 7½ Uhr: „Alt-Frankfurt“. Aufgehob. Abonn. Kleine Pr.
- Sonntag, 17. Sept., 6 Uhr: „Peer Gunt“. Auf. Abonn. Gew. Pr.
- Montag, 18. Sept., 7½ Uhr: „Die Siebzehnjährigen“. 42. Vorstell. im Montag-Abonn. Kleine Pr.

Neues Theater.

- Mittwoch, 13. Sept., 8 Uhr: „Die große Leidenschaft“. Abonn. B. Gewöhnl. Pr.
- Donnerstag, 14. Sept., 8 Uhr: „Das große Heim“. Abonn. B. Gewöhnl. Pr.
- Freitag, 15. Sept., 8 Uhr: „Die Schiffbrüchigen“. Auf. Abonn. Besond. ermäß. Pr.
- Samstag, 16. Sept., 8 Uhr: „Hilfskammer“. Pöffe mit Gesang in 3 Akten von Rudolf Vermaner und Rudolf Schärer. Musik von Walter Rolko und Billy Drehschneider. Abonn. B. Gewöhnl. Pr.
- Sonntag, 17. Sept., 8½ Uhr: „Der Weibsteufel“. Auf. Abonn. Besond. ermäß. Pr. — 8 Uhr: „Hilfskammer“. Auf. Abonn. Gewöhnl. Pr.
- Montag, 18. Sept., 8 Uhr: „Die Schiffbrüchigen“. Auf. Abonn. Besond. ermäß. Pr.

Schumann-Theater
Nur noch kurze Zeit! 8½ Uhr: „Die Dollarprinzessin“. Rauchen verboten! 1440

HANSA 6570

GROSS-FRANKFURT



Anfang 8½ **SPEZIALITÄTEN-THEATER** Einlass 7
Kitty Trancy, Dressur und Sport M. Bauernfeld, Holoperns.
Margill's Ausstattungs-Akt Max Peltin, Humorist
H. Gaden, Trapez- u. Seilkunst K. Erben, Koloraturängerin
4 Miramere in ihren Tänzen Sums, der kom. Fankünstler
E. Slade, Helden-, See- und Schlachtenzenen.
Lage 1.75, Preis 1.20, See 0.65. Mitter wechelt, halbes Eintritt
Künstler-Brett! : Kaffee-Haus
„Zillertal“ Eröffnung 30. September

Werkstattschreiner

für San- und Möbelfarbe gesucht.

J. & W. Prossler

Frankfurt a. M., Rödelheim
Weberbachstraße 34. 1476

Schlafzimmer

aus Mahagoni u. Birke, mit ovalem Spiegel, großem Schrank m. Baldachin, Einrichtung, Speisezimmer m. Lederstühlen, Küche, Platte mit zwei Schränken, Ofen, Vertikow, Galle-lounge abzugeben. 1478

Bleichstraße 11, 1.

Herren- und Damenstoffe
Knabenstoffe.
J. Langenbach Nachf.
Frankfurt a. M., Roineckstr. 21.



Wanzen

mit Brut
beseitigt
unfehlbar
mein 01847

Wanzenäther

Flasche 60 u. 1.20

Globol

gegen Motten 20

Farbenhaus Jenisch

14 Gr. Hirschgraben 14.

Ankauf

von Knochen, Lumpen, Flaschen
Papier zum Einstampfen 6274
J. Röder, Frohnholstr. 6.

Div. gute Nähmaschinen, wie neu, drei Jahre Garanti. Singer, Wertheim, Pfaff, für Handb. u. f. Handb., 20 bis 50 „A. verl. Querstraße 4, 1. Stod. Alte Masch. werd. in Zahl. gen. 01319

In Freien Stunden

Die
Wochenschrift für Arbeiterfamilien
Wöchentlich 1 Heft für 15 Pf.
Buchhandlung Volksstimme
Frankfurt a. M., Gr. Hirschgr. 17

Jean Treutel Wtw.

Zigarrenhandlung
Höchst a. M., Hauptstr. 75.

Kriegsausstellung

Frankfurt a. M. + Holzhausen-Park.

August bis Oktober 1916.

Geöffnet 9—8 Uhr.

Eintritt 50 Pfg. Militär und Kinder unter 14 Jahren 25 Pfg.

Maschinenmeister

für Buchdruck sofort gesucht.

Kumpf & Reis, Kaiserstr. 65 (Mittelbau).

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkass (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5¼ % und, falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparassendenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September ds. J8.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Spezialausschank Am Opernplatz

der Brauerei

Bekannt

beste bürgerliche Küche.

Henninger

Feinste Biere direkt vom Faß.

Wegen bevorstehenden Umzugs

veranstalten wir bis 30. September einen

Räumungs-Verkauf

eines großen Teiles unseres Lagers
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

so daß es sich für jedermann lohnt, seinen Bedarf in wissenschaftlichen Werken, Beleuchtungs- und Unterhaltungs-Lesestoff, sowie gerahmten und ungerahmten Bildern kleinen und großen Formats

auch zu Weihnachts-Geschenken passend

schon jetzt zu decken, da obige Artikel zu diesen Ausnahme-Preisen später nicht mehr zu haben sind.

Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M., Gr. Hirschgraben 17.

Verband der Maler, Lackierer und Weissbinder Deutschlands
Filiale Frankfurt a. M.

Nachruf.

Den Mitgliedern zur Nachricht, dass unser langjähriger Kollege, der Weissbinder

Georg Fuhr

aus Heldenbergen am 7. September nach kurzer Krankheit im Alter von 48 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

1477 Die Filialverwaltung.

Zeilsheim.

Zuverlässige Trägerin der „Volksstimme“ für Zeilsheim gesucht. Zu melden in der Expedition Frankfurt a. M., Gr. Hirschgraben 17.

**Wer am 6. Februar
98 Mark hat**

kann und muß jetzt 100 Mark Kriegsanleihe zeichnen.
Denke keiner: auf meine 100 Mark kommt es nicht an!
Die Schlacht schlägt man nicht nur mit Generalen —
es müssen auch die Massen der Soldaten dabei sein.

Auskunft erteilt bereitwillig die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsanstalt oder Kreditgenossenschaft.